

Warum Träume wichtig für das Bewusstsein sind

Simon Weilands hat ein Theaterstück über das Träumen geschrieben. Uraufführung ist am morgigen Freitag im K9

VON JANA MANTEL

Konstanz – Die Idee, dass Träume im Schlaf die Gedanken sortieren und aufräumen, gefällt Simon Weiland. Sein Beruf ist Lehrer und er unterrichtet auch Deutsch für Ausländer. Allerdings hat er sich auch der Kunst verschrieben. Am Freitag feiert Weilands Theaterstück „Träume“ Uraufführung im K9.

„Ich möchte den Menschen gern mitgeben: Macht euch keine Sorgen. Es gibt genug Kräfte in euch, die die Dinge regeln werden, und zwar aus sich heraus.“

Wie auch unser Herz von ganz alleine schlägt, ohne beständig an den lebensnotwendigen Auftrag erinnert zu werden, laufen im Unterbewusstsein viele Prozesse ab. Die Tatsache, dass wir träumen, übt auf den Kulturliebhaber Weiland einen ganz besonderen Reiz aus. Seit seinem zwölften Lebensjahr schreibt er seine Träume auf: „Ich habe schon immer gern geschrieben und gesungen, für mich allein in meinem Zimmer. Am liebsten habe ich mit der Gitarre die Beatles nachgespielt“, gesteht er und auch, dass er bis heute keine Noten lesen kann.

Irgendwann genügte ihm das Kopieren aber nicht mehr, und es entstanden eigene Texte. Seine Träume notierte er weiter und hat bis heute eine Sammlung von circa 10.000 Notizen zusammen. „Als ich erfuhr, dass das Gehirn

im Traum aktiver ist als tagsüber, hat mich dieses Thema noch mehr angefixt“, sagt er. Frei nach dem Motto, jeder ist ein Künstler, zeigten Träume die kreativen Kräfte in uns allen auf, sagt Weiland. Dabei begeistert ihn vor allem, dass man im Traum durch Zeit und Raum springen kann. Träume bedeuten für ihn Rückblick und Ausblick zugleich und bieten ihm kreatives Potenzial.

„Diese Kreativität ist einfach da, wie der Herzschlag, ich brauche mich nur zu bedienen“, sagt er. In seiner Aufführung möchte er den Menschen helfen, sich ihren Träumen zu öffnen, sie wahrzunehmen und sie gut zu entschlüsseln. So zeigt er in seinem Stück zwei Räume auf, die für das Bewusste und das Unbewusste stehen. Diese treten in Kontakt. Was dann weiter geschieht, möchte Weiland aber lieber nicht vor-

wegnehmen. Er selbst vertraut auf die Kraft seiner Träume und hat auch direkt ein Beispiel parat: „An dem Tag, als meine Frau an Corona erkrankte, träumte ich davon, und auch, dass alles gut würde. Das hat uns beide enorm entspannt.“ Irgendwie passt das Bild einer Putzkolonie zu Träumen: Eine Mannschaft, die nachts alles wieder auf Stand bringt, damit wir am Tag darauf wieder gut und ohne Vorbelastung starten können. „Ich interessiere mich natürlich auch für die etymologische Herkunft des Wortes Traum. Die Vorstellung, dass es von ‚treu dem Baum‘ stammt, gefällt mir gut. So ein Baum gibt Stabilität und Halt.“

Aufführung: „Träume“ ist am Freitag und Samstag, 17. und 18. September, jeweils, 20 Uhr im Kulturzentrum K9 zu sehen.



Die Vorstellung, dass das Wort Traum von „treu der Baum“ stammt, gefällt Simon Weiland. BILD: JANA MANTEL